

Dompteur

von Hans Hyan

Der Gladiator Paulus, der in Numerius Festus Ampilatus' Zirkus im alten Rom statt der Waffen nur eine Peitsche bei sich trug, mit der ein Rudel Löwen bändigte, kann vielleicht als der Stammvater der Dompteurschaft angesehen werden. In Deutschland sind schon vor Achtzehnhundert Dressuren von Raubtieren gezeigt worden, doch war damals der Ort dieser Vorführungen die umherziehende Menagerie. Der Zirkus hat sich lange Zeit als reine Kunstreiterei erhalten. In England

war der erste wohl George Sanger, der in London in Astleys Amphitheater zuerst dressierte Löwen zeigte. Seine schöne Gattin Ellen Chapman führte sie vor und es heißt, daß ihr Gemahl, der 1911 von seinem Diener ermordet wurde, seine Tiere mit größter Leichtigkeit gezähmt habe. Im allgemeinen haben Engländer und Amerikaner für Tierdressuren nicht sehr viel übrig. Ja, es ist in neuerer Zeit, von Jack London angeregt, dort eine Bewegung lebendig, die überall Einspruch erhebt, wo dressierte Tiere gezeigt werden. Die Behauptungen der Jack-London-Leute, die Tiere würden mit Quälereien dazu gebracht, ihre Künste in der Manege zu zeigen, stehen übrigens mit den Tatsachen der Dressur in absolutem Widerspruch. Jeder, der sich mit diesem Gegenstand auch nur einigermaßen beschäftigt, weiß, daß wilde Tiere nur durch gute Pflege und liebevolle Behandlung dazu zu bringen sind, ihren Willen dem des Menschen unterzuordnen. Die Behauptung, die Tiere würden zu diesem Zweck verwundet, gebrannt, geblendet oder hungrig erhalten, ist genau ebenso sinnlos wie die Fabel: Raubtiere und Elefanten seien durch die Dressur derart verschüchtert und zahm gemacht, daß jeder fremde Mensch, ebensogut wie der Dompteur, zu ihnen in den Käfig hineingehen könne.

In Deutschland sind schon in den sechziger Jahren Dompteure aufgetreten. Da war François Bidet, der später seine

Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani
mit seinem Wunderelefanten Jenny

